

ELLES @ CENTREPOMPIDOU
PARIS



Camille Morineau, Museumskuratorin des Centre Pompidou (Foto: Jean-Claude Planchet)

KÜNSTLERINNEN UNTER SICH

500 Werke von 200 Künstlerinnen – das Centre Pompidou setzt für die neue Hängung seiner ständigen Sammlung, der größten Europas, ausschließlich auf Frauen. Und erzählt so in "elles@centrepompidou" die Geschichte der Moderne einmal anders. art sprach mit der verantwortlichen Museumskuratorin Camille Morineau.

// HEINZ PETER SCHWERFEL, PARIS

Frau Morineau, nach "Big Bang" 2005 und "Die Bewegung der Bilder" 2006/07 steht die dritte Neupräsentation der ständigen Sammlung jetzt ganz im Zeichen der Frau. Warum und warum gerade jetzt? Geht es um eine Wiedergutmachung, eine Rehabilitation der Rolle der Künstlerinnen im 20. Jahrhundert?

Camille Morineau: Den Begriff der "Rehabilitierung" mag ich nicht, der klingt zu negativ. Es hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe von aufarbeitenden Ausstellungen zum Feminismus gegeben, so dass man heute vorurteils- und ideologiefrei das Thema objektiv angehen und darstellen kann, wie Künstlerinnen lange Zeit viel weniger ausgestellt wurden, obwohl sie genauso viel und gut gearbeitet haben wie ihre männlichen Kollegen.

BILDSTRECKE ZUM ARTIKEL



Und da ich ausschließlich mit unserer eigenen Sammlung arbeite, also keine Thementausstellung im eigentlichen Sinne kuratiere, erlaubt mir das auch eine kritische Überprüfung unserer eigenen Sammlungsgeschichte. In der Sammlung des Centre Pompidou machen die Arbeiten von Künstlerinnen gut 17 Prozent aus, das entspricht der Quote im französischen Parlament, spiegelt also unsere heutige Gesellschaft, die noch weit von der Parität entfernt ist.

Hat eine solche Ausstellung gerade jetzt Sinn, weil die militante Epoche des Feminismus bereits Geschichte ist?

Das trifft für Frankreich nicht ohne weiteres zu, finde ich. Im Gegenteil, feministisches Gedankengut gehört heute in Philosophie und Soziologie zu dem Spannendsten. Es gibt hier in Frankreich noch sehr viele Feministinnen, wir erleben eine Art Post- oder Para-Feminismus, wie es eine Autorin im Katalog nennt. Andererseits haben die Franzosen Probleme mit dem Begriff "Feminismus", auch, weil Frankreich immer noch sehr männerbestimmt ist. Eine Ausstellung nur zum Thema "Feminismus" wäre deshalb in Paris kaum durchzusetzen, weshalb wir die viel aufwändigere und mutigere Variante wählen, männliche Künstler einfach auszuschließen. Letzteres wäre beispielsweise im konservativen New Yorker MoMA nicht möglich, dort würde man die Thementausstellung vorziehen.

DOSSIER

GIB MIR FÜNF! - TIPPS DER WOCHE



Jede Woche stellen wir Kunst-Höhepunkte vor, die Sie sich nicht entgehen lassen sollten. Diese Woche empfiehlt art-Autor Adrien Leroy < einen Gang über den Laufsteg, ein Update der Zukunft, und einen Blick in eine vereinsamte Kaserne >

ANZEIGE



Sind Sie Selbstständig ?

TOP-Testsieger Private Krankenkasse für Selbstständige + Freiberufler ab nur 59,- Euro !



Berlin: 3 Tg. Deluxe 79€

3 Tg. Im Design-Hotel inkl. Upgrade. 50% OFF.



China Focus Fund

Von Stiftung Warentest als "stark überdurchschnittlich" bewertet, überragende Wertentwicklung!

BILDSTRECKEN



Subversion Mara Eggert DDR-Fotografie The Making of Art



Jean Nouvel Hellwach gegenwärtig Record > Again! Dash Snow



Rohkunstbau Rencontres d'Arles 2009 Jeff Koons / Serpentine Gallery Michael Jackson



Pin-up Girls Nude Visions Venedig-Biennale 2009 Aktfotografie

DOSSIER

RADAR: THOMAS WESKI



Für unsere Serie "Radar" fragen wir jede Woche Sammler, Galeristen, Kuratoren, Kritiker und Dozenten nach ihrem aktuellen Lieblingskünstler. Diesmal: Thomas Weski, Professor für "Kulturen des Kuratorischen" an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, über < den Fotokünstler Laurenz

Warum verzichten Sie auf eine chronologische Hängung?

Weil wir unsere eigene Arbeit als Kunsthistoriker in Frage stellen wollen. Persönlichkeiten wie Sonia Delaunay, Frida Kahlo oder Dora Maar sind deshalb im historischen Teil unter sich, auch die Designerinnen Eileen Gray und Charlotte Perriand, aber ab den sechziger Jahren wird thematisch gegliedert, weil die Gegenwartskunst sich ab Künstlerinnen wie Niki de Saint-Phalle oder Eva Hesse so besser erschließt.

Welche kunstgeschichtlichen Erkenntnisse werden die Besucher mit nach Hause nehmen?

Eine der Erkenntnisse wird sein, dass ein Überblick über das zwanzigste Jahrhundert nur anhand von Künstlerinnen extremer, radikaler, in der Performance auch gewalttätiger ausfällt. Viel zu oft glaubt man, Kunst von Frauen sei feminin, hübsch und dekorativ. Wir beweisen das Gegenteil, unter anderem weil Künstlerinnen oft freier und unabhängiger von modischen Strömungen arbeiteten. Eine andere Erkenntnis ist, dass Frauen sich immer sehr früh mit neuen Medien beschäftigt haben. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts gab es enorm viele Fotografinnen, und dasselbe gilt für Installation und Video.

Gab es Künstlerinnen, die zögerten, aus Angst vor dem Schlagwort "Kunst von Frauen" mitzumachen?

Fast alle. Wir mussten ihnen unser Vorhaben erst genau erklären.

AKTUELLES HEFT

ART 08/2009 - JETZT NEU AM KIOSK!



+++ Das Kitschduo Pierre et Gilles feiert sein Comeback
+++ Ein Rundgang - Biennale Venedig +++
Richard Long +++
Subversive Kunst +++ Serie Moderne (6) < mehr zum aktuellen Magazin >

DOSSIER

UNSER E.V. - BERLINER KUNSTVEREIN IN MÜNSTER



In Deutschland existiert eine weltweit einmalige Landschaft von über 250 Kunstvereinen, die sich der Vermittlung zeitgenössischer Kunst verschrieben haben. Wir stellen Ihnen jede Woche einen neuen Kunstverein vor.



Orlans Automat verteilt seit 1977 Küsse der Künstlerin

elles@centrepompidou

Centre Pompidou, Paris bis 24.5.2010

Die Moderne ist weiblich

KRITIK Mit mehr als 500 Werken von über 200 Künstlerinnen wird so *parteiisch wie spannend die jüngere Kunstgeschichte neu interpretiert*

Kunst von Frauen ist schrill, erotisch, aggressiv – das ist der erste Eindruck, den die Präsentation von Werken ausschließlich weiblicher Künstler in der Sammlung des Centre Pompidou hinterlässt. Denn gleich zu Beginn warten wir Bräute und eine Schießscheibe von Niki de Saint Phalle, das berühmte Selbstporträt mit offenem Schritt und Maschinenpistole von Valie Export oder Fotos der Französin Orlan, die 1977 fünf Franc für einen Künstlerinnenkuss berechnete. Der ist heute sicher mehr wert – aber im Jahre 2009 kommt eben manches zu musealen Ehren, was in den sechziger und siebziger Jahren noch unter lautem Protestgeschrei und gegen männliche Vorurteile durchgesetzt werden musste.

„Feuer frei“ ist dieses erste Kapitel der Ausstellung „elles@centrepompidou“ betitelt, weiter geht es mit „Genitalpanik“; aber dann folgen „Verletzungen“ oder das „Zimmer für sich“. Anspielung auf getrennte Schlafzimmer, aber auch Freiräume am Rande

des männlich dominierten Betriebs, mit Installationen von Tatiana Trouvé, Louise Nevelson, Sophie Calle oder Mona Hatoum.

Die Kunst der letzten 40 Jahre wird von der weiblichen Peripherie her aufgerollt. So geht es von der bewussten Provokation der Guerilla Girls zur konzeptuellen Skulptur von Rachel Whiteread, von der reinen Form Marthe Wéryrs zum existentiellen Zweifel einer Louise Bourgeois oder zur selbstbefragenden Körperkunst von Gina Pane, Carolee Schneemann oder Marina Abramovic. Immer werden ~~haben~~ Arbeiten der sechziger Jahre gekoppelt mit Werken jüngerer Künstlerinnen, Filminstallationen von Dominique Gonzalez-Foerster, Pipilotti Rist oder Tacita Dean wechseln ab mit Filmstills von Cindy Sherman oder einer Minifiktions von Rosemarie Trockel. Es gibt – leider – überwiegend Westkunst, darunter viel zu viel Französisches, aber auch rare Gastauftritte, etwa der jungen Iranerin Ghazel.

Pionierinnen wie Frida Kahlo, Sonia Delaunay oder Germaine Richier hängen in getrennten Räumen einen Stock höher bei ihren männlichen Kollegen, und so liest man die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts plötzlich als Domäne der Frau – eine partiische, aber spannende Interpretation der jüngeren Kunstgeschichte. Für einige Monate darf der kleine Unterschied hochleben, den die Kuratorin Camille Morineau im Katalog (Centre Pompidou und Flammarion, 39,90 Euro) besingt: Die moderne Kunst ist weiblich – zumindest im Centre Pompidou.

HEINZ PETER SCHWERFEL

Ein Interview mit der Kuratorin und weitere Bilder der Ausstellung finden Sie unter: www.art-magazin.de/elles